

28. 7. 53



KULTURBUND

ZUR DEMOKRATISCHEN ERNEUERUNG DEUTSCHLANDS

KREIS TORGAU

In Verbindung mit der Deutschen Konzert- und Gastspieldirektion Bezirksstelle Leipzig

# *Dresdner Philharmonie*

Leitung: Nationalpreisträger Generalmusikdirektor

Prof. Heinz Bongartz

1953



Mittwoch, den 28. Januar 1953, 19 Uhr, Bernhard-Kellermann-Halle, Torgau

## KONZERT

der

### *Dresdner Philharmonie*

Leitung: Nationalpreisträger Generalmusikdirektor Prof. Heinz Bongartz

Solisten: 1. Konzertmeister F. Baumbach  
1. Solo-Violoncellist H. Jahn  
Kammervirtuos H. Butowski  
Kammervirtuos H. Radatz



## *Konzert-Folge*

*Peter Tschaikowsky*

„Romeo und Julia“, Ouvertüre

*Joseph Haydn*

Sinfonie concertanta op. 84

für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester

Allegro — Andante — Allegro con spirito

*Johannes Brahms*

4. Sinfonie e-moll, op. 98

Allegro non troppo — Andante moderato —

Allegro giocoso — Allegro energico e passionato



In dem Frühwerk, der „Ouvertüre zu Romeo und Julia, Fantasie für Orchester“, deckt, äußerliche Schilderung vermeidend, Tschaikowsky den dramatischen Konflikt auf: Die Liebe Romeos zu Julia, gekennzeichnet durch eine Melodie von leidenschaftlicher Bewegtheit, und die Blutfeindschaft der beiden Geschlechter, symbolisiert durch aggressive und grelle Klänge. In der Einleitung erinnert die Choralweise an die heimliche Trauung der beiden Liebenden, in einem Epilog wird die endliche Vereinigung der beiden in Tod und Verklärung geschildert.

Joseph Haydn (1732-1809), der erste des großen klassischen Dreigestirns unseres Konzertes, schrieb die Sinfonie concertante op. 84 1792 in London. Uraufgeführt wurde sie in London am 9. März 1792 mit so großem Erfolg, daß man sie 8 Tage später in einem weiteren Konzert wiederholen mußte. Haydn wurde in London außerordentlich verehrt und sehr hoch geachtet. Auf seinen beiden Aufenthalten in England, die mehrere Jahre dauerten, verdiente er durch die Gunst des ihn vergötternden Publikums und ihn anständig behandelnder Verleger so viel, daß er einem sorgenfreien Lebensabend entgegensehen konnte. Außer zwölf Sinfonien, die deshalb heute die Londoner Sinfonien genannt werden, schrieb er in England, auch die Sinfonie concertante. Diese Sinfonie ist eigentlich ein dreisätziges Konzert, allerdings nicht mit einem, sondern mit vier Solisten, der Oboe, dem Fagott, der Violine und dem Violoncello. Diese Gruppe der vier Solisten steht als „Concertino“ (die kleine Konzertgruppe) dem Orchester in seiner Gesamtheit gegenüber. So ähnlich geht es auch im barocken Concerto grosso zu, auf das Haydn zwar zurückgreift, das er aber mit sinfonischem Gehalt erfüllt. Es sind also im ersten Satz die üblichen zwei Themen vorhanden, die nun durch die beiden Klanggruppen Concertino und Orchester reizvoll und überraschend abgewandelt werden. Der groß angelegte erste Satz ist ein echter Haydn in seiner geistvoll-männlichen Haltung; der langsame Satz verändert ein volkstümlich-schönes Motiv nach allen Seiten hin, wobei der große Gefühlsreichtum Haydns zur Geltung kommt. Der Schlußsatz zeigt das Können Haydns von der lebenswürdigen Seite. Haydns Humor kommt schon durch die Überraschung zu Beginn zum Ausdruck, daß auf den lebhaften, übermütigen Anfang zweimal ein langsames Rezitativ folgt, also eine Stelle, wo die Violine gleichsam schüchtern und verträumt ganz allein etwas aussagt. Ausgelassen und heiter sprudelt dieser Satz zu Ende und gibt uns Kunde von einem kindlich-naiven Gemüt, das, mit viel Geist gepaart, den lebenswürdigen Menschen Haydn erfüllte.



Die 4. Sinfonie in e-Moll von Johannes Brahms (1833-1897) ist als einer der Höhepunkte in seinem Schaffen anzusehen. Brahms war in den Jahren des Entstehens dieses Werkes (1884-1886) auf der Höhe seiner Meisterschaft angelangt. Seit je liebte er das Spiel mit musikalischen Formen, wohl aus dem Gefühl heraus, sich innerhalb des allgemeinen Formzerfalls der Romantik zu sichern. Brahms stellte sich beim Schaffen der 4. Sinfonie selbst ein Problem, das der strengsten Formgebundenheit, um aber gerade dadurch im Schöpferischen eine große Freiheit zu gewinnen. Es ist unmöglich, die Fülle satztechnischer Einzelheiten aufzuzählen, die buchstäblich vom ersten bis zum letzten Takt dieses großen, schwerblütigen Werkes festzustellen sind. Die Kenner stehen mit Staunen vor dieser Kunst, vor dieser Meisterschaft des Handwerklichen, vor diesem Wissen um die Geheimnisse des Schaffens. Aber man merkt der Musik nicht an, daß sie so viel Zucht und Überlegung, so viel Kunstreichtum und aus dem Nachdenken Entstandenes enthält. Denn trotz des stark reflektierenden Einschlages macht sie den Eindruck eines geschlossenen Ganzen, ruft sie die Wirkung eines Organismus hervor.

Freilich wirkte sie nicht sofort so auf die Zeitgenossen und Freunde des Meisters. Der ihm sehr zugetane berühmte Musikkritiker Hanslick sagte nach dem ersten Anhören, er habe den ganzen Satz über die Empfindung gehabt, als ob er von zwei schrecklich geistreichen Leuten durchgeprügelt wurde. (Woraus man ersehen kann, daß sich sogar Kritiker im ersten Augenblick irren können.) Im ersten Satz verarbeitet Brahms mit größter Kunst zwei Themen. Die Sinfonie beginnt sofort mit dem ersten, weitgespannten Thema. Dem gegenüber ist das zweite sehr kurz, es ist den Holzbläsern und Hörnern übergeben und spielt in der gesamten Verarbeitung und Durchführung nicht die Rolle, wie das wichtigere erste Thema. Der zweite Satz erblüht in einer Fülle melodischer Schönheiten (Klarinetten- und Violoncellgesang), die aber eine gewisse Melancholie nicht bannen können. Das Scherzo ist demgegenüber sehr derb und energisch, ja beinahe wild. Brahms schreibt zwar *giocoso* (fröhlich, heiter) drüber - aber es ist die etwas schreckliche, bärbeißige Heiterkeit eines grimmigen Alten. Der vierte Satz ist zunächst ein technisches Kunststück. Als Chaconne aufgebaut, hört man zweiunddreißigmal das Thema, aber immer verändert, mit einer solchen Kunst der Variation ausgestattet, daß nicht einen Augenblick lang irgendwelche Langeweile auftritt. Zugleich ist aber dieser Satz auch von einer solchen geistigen Konzentration, daß Ehrfurcht und Staunen erweckt werden vor dem Höhenflug, zu dem menschlicher Geist fähig ist. Dieser Satz ist nicht nur in Brahms Schaffen, sondern im menschlichen Schaffen überhaupt ein Höhepunkt.



***Jeder Gedanke,***

***jedes Wort,***

***jede Tat***

***für Frieden,***

***Einheit, Demokratie***

***und Sozialismus!***



IV|24|6 Lm 35·|10 48|33



**SLUB**

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie